

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Beiheft 34

Expansionen in der Frühen Neuzeit



Duncker & Humblot · Berlin

Expansionen in der Frühen Neuzeit

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw,
Heinz Schilling, Bernd Schneidmüller,
Barbara Stollberg-Rilinger

Beiheft 34

Expansionen in der Frühen Neuzeit

Herausgegeben von

Renate Dürr

Gisela Engel

Johannes Süßmann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2005 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0931-5268

ISBN 3-428-11701-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Renate Dürr, Gisela Engel, Johannes Süßmann

Einführung	7
------------------	---

I. Grundlagen: Expansion als zentrales Kennzeichen der europäischen Frühen Neuzeit?

Felicitas Schmieder

Das Werden des mittelalterlichen Europa aus dem Kulturkontakt: Voraussetzungen und Anfänge der europäischen Expansion	27
---	----

Christoph Auffarth

Neue Welt und Neue Zeit – Weltkarten und Säkularisierung in der Frühen Neuzeit	43
--	----

Achim Mittag

„Offensive Expansion“ und „innere Kolonisation“ – das Fallbeispiel China. Zu den Voraussetzungen der Expansion des Qing-Reichs (17.–19. Jh.) im historischen Denken und kartographisch-geographischen Wissen der mittleren und späten Ming-Zeit (16.–17. Jh.)	69
---	----

Jan Kusber

„Entdecker“ und „Entdeckte“. Zum Selbstverständnis von Zar und Elite im frühneuzeitlichen Moskauer Reich zwischen Europa und Asien	97
--	----

Ralf Elger

Der Fall Andalusiens und die europäische Expansion in der Sicht des algerischen Gelehrten Ahmad al-Maqqari (gest. 1632)	117
---	-----

II. Wissensdrang: Momente sich gegenseitig beeinflussender Expansionsbewegungen

Eckhard Lobsien

Die Pluralität der Welten im 16. und 17. Jahrhundert	131
--	-----

John M. Headley

‘The Extended Hand of Europe’: Expansionist and Imperialist Motifs in the Political Geography of Giovanni Botero	153
--	-----

Ulrike Ilg

- Die „Entdeckung“ der osmanischen Kultur durch Künstler und Gelehrte im
16. Jahrhundert: eine humanistische Utopie 173

Catherine Jami

- Representations and Uses of “European Science” in China (1582–1722) 197

Maximilian Bergengruen

- Expansion in die Natur. Zum Verhältnis von *ars* und *natura* bei Paracelsus
und im Paracelsismus 215

Jürgen Klein

- Plus Ultra: Bacons Vision der Welterkenntnis im Spiegel der Begründung und
Universalapplikation empirischer Wissenschaft 233

Michael Kempe

- Jungfräuliche Erde, unsichtbare Welten. Mikro- und makrokosmische Aus-
dehnungen der frühneuzeitlichen Medizin und Naturgeschichte 251

**III. Innereuropäische Konkurrenz:
zwischen Expansionsbeschleunigung und Expansionskritik**

Daniel Damler

- Herr der Welt und König der Frösche. Von der ästhetischen zur teleologischen
Weltherrschaftsidee 279

Susanna Burghartz

- Erfolg durch Scheitern? Zur Konstruktion von Überlegenheit im kolonialen
Diskurs um 1600 307

Kirsten Mahlke

- Das Alte und das Neue Frankreich: Lescarbots *Histoire de la Nouvelle France*
und die hebräischen Wurzeln einer politischen Utopie 325

Iris Gareis

- Utopie und Expansion. Eine europäische Idee in der Neuen Welt 343

Tanja Michalsky

- Horizontenerweiterung? Niederländische Landschaft in Brasilien 357

- Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 385

Einführung

Von Renate Dürr, Gisela Engel und Johannes Süßmann

Seit einigen Jahren haben grundsätzliche Überlegungen über das Spezifische der Frühen Neuzeit als Epoche verstärkt Konjunktur¹. Weil die Jahrhunderte zwischen Reformation und französischer Revolution, zwischen Entdeckung der Neuen Welt und der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, zwischen der Erfindung des Buchdrucks und der englischen Industrialisierung weder als einfache Fortführung mittelalterlicher Verhältnisse, noch – wie ehemals unter modernisierungstheoretischen Vorzeichen – grundsätzlich als Vorläufer der Neuzeit begriffen werden können, bleiben solche Definitionen prinzipiell schwierig. Schließlich sprechen die vielfältigen weiterwirkenden Traditionen aus der Antike und dem Mittelalter sowie die zahlreichen, neuzeitliches Denken und Handeln vorwegnehmenden Veränderungen in dieser Zeit zugleich dagegen, die Frühe Neuzeit allein unter der Perspektive ihrer Andersartigkeit zu betrachten. Ironisch zuspitzend hat Johannes Burkhardt diesen Sachverhalt mit der griffigen Formel auf den Punkt gebracht, die Frühe Neuzeit sei der Teil der Neuzeit, der seine Neuzeitlichkeit noch nicht wahrhaben wollte².

Wollen wir uns nicht in der Beliebigkeit eines durchgängigen „Sowohl-Als-Auch“ verlieren, erscheint es uns notwendig, einen hermeneutischen, ja analytischen Begriff der „Frühen Neuzeit“ zu entwickeln. Dabei geht es nicht um die ebenfalls wieder heftiger geführten Debatten über Datierungsfragen – ob die Frühe Neuzeit um 1400, 1450 oder 1500 begonnen habe etwa –, sondern um die Frage erkenntnisfördernder Prinzipien: Verstehen wir diese Jahrhunderte besser, wenn wir sie als eine Epoche betrachten, und wenn ja, worin könnte das Epochenspezifische dann bestehen³? Wir haben

¹ Vgl. Wolfgang Reinhard, *Reichsreform und Reformation 1495–1555* (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte Bd. 9), 10. Aufl. Stuttgart 2001, S. 34–64 mit weiterer Literatur.

² *Johannes Burkhardt*, Art. Frühe Neuzeit, in: *Fischer Lexikon Geschichte*, hg. v. Richard v. Dülmen, Frankfurt/M., 2. überarb. Aufl., 2003, S. 438–465, hier: S. 439.

³ In einem ersten Schritt hatten wir diese Frage aus der Außenperspektive zu diskutieren versucht, von der aus wir uns Rückschlüsse auf Tragweite, Legitimität und implizite Kriterien der zentraleuropäischen Epochenkategorien erhofften. Doch die Tagung im Dezember 2001 machte deutlich, daß die Periodisierungsmodelle auch weit entfernter Gegenden der Welt offenbar weniger von der *Abgrenzung* zum euro-

nun das Wagnis unternommen, *ein* Prinzip dieser Epoche zu bestimmen und dieses in der doppelten, sich gegenseitig verstärkenden Expansion in andere geographische Räume und neue Erkenntnishorizonte gesehen. Dies zu einem Signum einer Epoche machen zu wollen, bedeutet nun erstens, dessen Relevanz für die angesprochene Zeitspanne zu behaupten⁴. Zweitens wird damit unterstellt, daß signifikante Unterschiede zwischen der europäischen Expansion in der Frühen Neuzeit und den Expansionsbewegungen in vorangegangenen Epochen und anderen Regionen der Welt bestehen. Und drittens interessiert eine solche Epochenspezifität schließlich nur, wenn damit auch für nachfolgende Entwicklungen, für das Verständnis der heutigen Welt und ihrer Probleme etwas gewonnen wird. Im folgenden möchten wir zunächst (I.) durch eine Diskussion des Titelblattes für Francis Bacons „Instauratio magna“ von 1620 verdeutlichen, in wie vielfältiger Weise die Expansionen in andere geographische Räume und neue Erkenntnishorizonte miteinander verzahnt waren, desweiteren wie aktuell diese Fragen bis heute erscheinen und dennoch in ganz eigenständiger Weise beantwortet wurden. Daraus leiten sich einige grundsätzliche Überlegungen zur Interpretation der europäischen Expansionen in der Frühen Neuzeit ab (II.), die auf einer vom Sokrates-Netzwerk „Una filosofia per l’Europa“ geförderten internationalen Tagung im September 2003 lebhaft diskutiert wurden (III). Abschließend (IV.) werden die aus diesen Diskussionen hervorgegangenen Beiträge kurz vorgestellt.

I.

Wie kein anderer seiner Zeit repräsentiert Francis Bacon mit seiner Person, seinem Werk und seinem Wissenschaftsprogramm die Momente gegenseitiger Verstärkung unterschiedlicher Expansionsbewegungen⁵. In seiner „Instauratio magna“, der großen Erneuerung also, plädierte der englische Lordkanzler und Philosoph nämlich für eine grundsätzliche Veränderung

päischen Muster geprägt sind als von dem Versuch, eine möglichst weitgehende Übereinstimmung zu konstruieren. Vgl. unseren Tagungsband: *Renate Dürr / Gisela Engel / Johannes Süßmann* (Hg.), *Eigene und fremde Frühe Neuzeiten. Genese und Geltung eines Epochenbegriffs*, (HZ Beiheft 35), München 2003.

⁴ Dagegen etwa Wolfgang Reinhard: „Die Entdeckungen werden zwar im Milieu der oberdeutschen Wirtschaft früh wahrgenommen, sollten aber noch lange nicht nur für das Reich, sondern sogar für die Kolonialmächte selbst nur marginale Bedeutung haben.“, in: *Reinhard* (wie Anm. 1), S. 56.

⁵ Zu Francis Bacon vgl. *Paolo Rossi*, Bacon’s idea of science, in: Markku Peltonen (Hg.), *The Cambridge Companion to Bacon*, Cambridge 1996, S. 25–96; *Claus Zittel*, „Truth is the daughter of Time“: Zum Verhältnis von Theorie der Wissenskultur, Wissensideal, Methode und Wissensordnung bei Bacon, in: *W. Detel / C. Zittel* (Hg.), *Wissensideale und Wissenskulturen in der frühen Neuzeit*, Berlin 2003, S. 213–237; und den Beitrag von Jürgen Klein in diesem Band.

